

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 57

Donnerstag, den 16. Juli 1925

50. Jahrgang

Heuchelei.

Die unter dem Titel „Lage der Slowenen in Oesterreich und Lage der Deutschen im Königreiche SHS“ erschienene Broschüre eines angeblichen Kärntner Slowenen, die wir unseren Lesern in deutscher Uebersetzung zur Kenntnis gebracht haben, gab dem Ljubljanaer „Slovenski Narod“ Gelegenheit, in seiner Sonntagfolge zwei Artikel abzudrucken, deren erster sich mit den deutschen Minderheiten in unserem Staate beschäftigt, während der zweite die Ueberschrift trägt „Rechtlosigkeit der Slowenen in Kärnten.“ Im ersten Aufsatz lesen wir u. a. nachfolgende Sätze: Auch sonst erfreuen sich die Deutschen vollkommener Rechte, wie sich solche unsere Landsleute in Kärnten und in Italien nicht einmal träumen lassen können. Die Kärntner Slowenen besitzen eine einzige Zeitung, den „Koroški Slovenec“, und noch diese muß in Wien erscheinen, während die Deutschen in Slowenien allein 5 Zeitungen haben; im ganzen Staate aber erscheinen 25 deutsche Zeitungen und Revuen. Die streitbarsten deutschen Blätter sind die „Gillier Zeitung“, die „Gottscheer Zeitung“, das „Deutsche Volksblatt“ und der „Deutsche Volksfreund“. Die Schreibweise dieser Blätter ist von Tag zu Tag irredentistischer, wofür die deutschen Führer Dr. Kraft, Dr. Graßl, Schauer, Dr. Neuner usw. verantwortlich sind. Die ganze Unzufriedenheit, das ganze Zammern über die Unterdrückung des deutschen Elements züchten künstlich nur die deutschen Zeitungen und die deutschen Führer. Die deutsche Bevölkerung als solche hat weder einen Grund, noch den Willen, unzufrieden zu sein. Daß das ganze heutige deutsche Gejammer über Zurücksetzung und Verfolgung eine garstige Heuchelei ist, davon legt das Auftreten der Deutschen

in der Voivodina gelegentlich der Gründung des „Kulturbunds“ vor genau fünf Jahren (20. Juli 1920) Zeugnis ab...“

Was die 25 deutschen Blätter und Revuen in Jugoslawien anbelangt, haben wir schon einmal festgestellt, daß darunter auch eine Anzahl von rein religiösen Monatschriften, deren Format in einigen Fällen nicht größer ist als der Teller einer Hand, ferner Fachblätter, wie „Erste Jugoslawische Müllerzeitung“, „Mosinger Film“, „Südslawischer Lloyd“ usw. gezählt werden. Auch das „Jüdische Volksblatt“ in Novisjad wird in die gleiche Reihe mit dem „Deutschen Volksblatt“ und der „Gillier Zeitung“ gestellt. Das alles ist aber im Rahmen der Beurteilung der Lage einer deutschen Minderheit — und als Zeugnis für die günstige Lage dieser Minderheit führt ja der „Slovenski Narod“ die Zahl dieser Blätter an — schließlich nicht wesentlich. Auch wenn 200 deutschgeschriebene Blätter in Jugoslawien erschienen, könnte die Tatsache ihres Bestehens keinen Maßstab für die Behandlung der deutschen Minderheiten abgeben. Denn so weise wird auch der „Slovenski Narod“ in Ljubljana nicht sein wollen, daß er glauben könnte, das Regierungsblatt „Belgrader Zeitung“, ferner das „Zagreber Tagblatt“, der Zagreber „Morgen“ würden bloß deshalb herausgegeben, um die deutsche Volksminderheit in die Watte einer sogenannten „guten“ Behandlung einzuwickeln. Das Erscheinen dieser Blätter und die Möglichkeit ihres Gedeihens ist jedenfalls von Gründen abhängig, die mit der Behandlung der deutschen Minderheit nicht das geringste zu tun haben. Da ist jener Grund ausschlaggebend, der sogar die Prager Regierung veranlassen konnte, ihr größtes Regierungsblatt, die „Prager Presse“, in deutscher Sprache erscheinen zu lassen. Und dieser

Grund ist die von unserer Behandlung ganz unabhängige Tatsache, daß die deutsche Sprache eine Weltsprache und vor allem — zumindest in großen Teilen Mittel- und Osteuropas — eine zwischen-vollständige Vermittlungssprache ist. Daß dieser Hintergrund für die slowenischen Zeitungen in Kärnten nicht zutrifft, daß die Kärntner Slowenen also nur ein einziges Blatt besitzen, das kann demnach für die Qualität ihrer Behandlung nicht als Beweis herangezogen werden. Wir können uns nichts vorstellen, was die Kärntner Slowenen abhalten könnte, soviel Zeitungen zu besitzen, als ihnen ihre Privatinitiative nur irgend wünschenswert erscheinen ließe. Ihre „Behandlung“ kann da, wie geflüchtig andeudet wird, wohl kein Hindernis bilden. Daß aber die Herausgabe von zahlreichen slowenischen Blättern nicht die österreichische Regierung oder die Deutschen veranlassen können, das liegt auf der Hand. Ein solches Beginnen würde vom „Slov. Narod“ erst recht als Bedrückung und als Entnationalisierung der Kärntner Slowenen betrachtet werden. Das Argument mit der Presse ist also eine recht klägliche Sache. Abgesehen davon, können wir von den fünf deutschen Zeitungen in Slowenien drei dem „Slovenski Narod“ ohneweiters zur Verfügung stellen. Für die deutsche Minderheit in Slowenien existieren als nationale Minderheitenblätter nur jene zwei, die sich auch in Wirklichkeit mit den lebendigen Belangen dieser Minderheiten beschäftigen, die sind das Halbwochenblatt „Gillier Zeitung“ und das Halbmonatsblatt „Gottscheer Zeitung“.

Den Kampf der deutschen Minderheit in Jugoslawien um ihre Rechte und die Schreibweise ihrer Blätter, in denen sich dieser Kampf widerspiegelt, nennt das Ljubljanaer Blatt kurzweg Irredenta. Es ist das eine so böswillige und mühelose Ein-

„Verstixte Afferei!“

Zuweilen erlebt man doch noch etwas auf der Eisenbahn. Da sitz ich bei meiner letzten Geschäftsreise in der Restauration des Ljubljanaer Bahnhofes und warte auf den Zug, der mich heimbringen soll. Selangweilt schaue ich herum, mustere interesselos und unauffällig die Reisenden, kann mir ein Gähnen nicht verhalten und sehe alle Minuten fünfmal auf die tragenden Geiger der Uhr. Plötzlich gibts mir einen Ruck. Ist das nicht eine bekannte Gestalt? Neueste Reisebreh, englisch und modern — wenn auch nicht schön (nach meinem Geschmack! Aber um meinen Geschmack haben sich die Nobilitatoren nie gekümmert!) der schleuernde Gang — natürlich, das muß es sein.

„Alter Freund! Bist du's oder bist du's nicht?“ rufe ich ihn an. Der andre ruckt den Kopf in die Höhe, schaut einen Augenblick verbucht durchs Monokel. „Freilich bin ich's“. Und er heuchelt Wiedersehensfreude.

Ich sage: „heuchelt“. Denn als Schulkameraden hatten wir uns immer gehäfelt. Und später eigentlich auch noch, wenn auch gemäßig durch die Höflichkeit des Alters. Nun hatten wir uns zehn, elf Jahre nicht gesehen und wohl nur selten einander gedacht. D. h. daheim hatte manchmal einer in gemütlicher Runde das Gespräch auf ihn gebracht: Was mag unser Freund L. jetzt wohl machen? Wo mag er sich in aller Welt herumtreiben? Er entschwand immer wieder für Jahre unserem Gesichtskreis und fuhr in der Welt herum, als „Globetrotter“ — wie er sich mit seiner wichtigtuertischen Vorliebe für alles Fremde

nannte. Der schonungslose Volkswitz des Stammtisches machte natürlich einen „Globetrottel“ daraus. Vielleicht hatte dieser Volkswitz nicht einmal so Unrecht...“

Nun saßen wir also beisammen und die Debe des Bahnhofes gab uns rasch die alte Vertrautheit wieder. Nach den ersten üblichen Fragen „Wie — was — wann — woher — wohin?“ kam L. gleich auf sein altes Lieblingssthema: Reisen, fremde Völker, Politik. „Der Nordpolflug Amundsens ist doch kolossal. Eine geniale Idee, zum Pol zu fliegen.“ Ich meinte, die gleiche Idee hätte schon der deutsche Graf Zeppelin gehabt und im Jahre 1887 in einem Brief an den König von Württemberg ausgesprochen. „Aber ausgeführt hat's doch der Norweger, der Germane Amundsen. Ein Siegeszug wird seine Heimfahrt werden. Sonntag oder Montag erwarten sie ihn in Oslo.“ „Oslo?“ fragte ich unwillkürlich. „Ach so, natürlich, Christiania heißt jetzt Oslo.“

„Oslo heißt es“, erklärte er mit merkwürdig scharfem Ton. Vielleicht hatte ich ein Köpfchen nicht ganz unterdrücken können, denn unwillkürlich war mir sein zweiter Epitheton eingefallen: „Der Petrograder“. 1914 war Freund L. aus St. Petersburg zurückgekehrt, das eben in „Petrograd“ umgetauft worden war, und er erzählte nun mit nachdrücklicher Betonung überall von „Petrograd“, was ihm viel absichtlich neckenden Widerspruch eintrug. Vielleicht erinnerte er sich auch daran und vermutete, ich wollte ihn aufziehen.

Ich dachte nicht daran. Woju eine Verstimmung beim ersten Wiedersehen? Ich fragte nach seinem Lieblingssthema, seinen Reisen. Er begann von seiner

Frankreichfahrt zu erzählen, von der er eben heimgekehrt war.

„Dieser Frühling in Paris war schön!“ Er schwärmte wie ein junges Mädchen, von den Gärten und Anlagen, von dem Blütenzauber zu — Paris. „Paris ist der Nabel der Welt, das Herz Europas. Man fühlt ordentlich, wie durch Paris die Weltachse läuft“.

„Ist das ein angenehmes Gefühl?“ konnte ich mich nicht enthalten zu fragen, um seinen Enthusiasmus etwas zu dämpfen. Ein Blich seines linken Auges durchs Monokel war die ganze Antwort und unaufhaltsam fuhr er fort in seinen überschwänglichen, un-natürlichen, unmöglichen Bilderreden:

„Paris ist das Gehirn, in dem alle Fäden der Politik zusammenlaufen, (oh du armes Gehirn, dachte ich), es ist das Zentrum, das Schaltbrett, von dem aus das Blut durch alle Glieder und Sehnen und Knochen gepumpt wird. (Ich muß doch unsern alten verehrten Sanitätsrat auf diese Neuerungen der Medizin von „Paris“ aufmerksam machen — dachte ich und verstaute mich hinter den Rauchwolken meiner Zigarre.) Paris ist die Zauberin, der auch die Feinde huldbigen, Paris ist... Paris...“

So ging's weiter. Ich mußte ablenken. Und da ich die Gedankenverbindung mit Petrograd nicht loswerden konnte, fragte ich mit sche'nheiliger Harmlosigkeit nach den heutigen Verhältnissen in Rußland und ob man nicht bald wieder eine Reise nach Petrograd wagen könne.

„Petrograd??!“ Verachtungsvolles Zucken der Mundwinkel. „Voriges Jahr war ich in Leningrad.“

stellung, daß wir darüber kein Wort zu verlieren brauchen. Die Verantwortung für diesen Verteidigungskampf können die genannten deutschen Führer mit Leichtigkeit tragen. Und mit Stolz. Daß die deutschen Führer und Zeitungen schuld sind an der Unzufriedenheit, das ist die uns schon so wohl bekannte Ursache der Ursache durch die Wirkungen. Nicht diejenigen sind nach der Meinung des „Slovenski Narod“ schuld an der durch die unzähligen Uebergriffe erzeugten Unzufriedenheit, die diese Unzufriedenheit durch die Wegnahme deutscher Vereinsvermögen, durch eine unerträgliche Heße, durch diverse Ueberfälle erzeugten, sondern diejenigen, die sich darüber beklagen. Nicht die Aktion ist schuld, sondern die Reaktion. Die deutschen Abgeordneten, die seinerzeit an ihrem eigenen Leibe Prügel und Steine erleben mußten, haben ihre Schmerzenslager und das Aussehen dieser „Taten“ geheuchelt. Eine sonderbare Heuchelei! Sie hätten wahrscheinlich in ihren Blättern mitteilen sollen, daß sie mit Rosenwasser beträufelt wurden; die „Östlicher Weltung“ hätte über die Wegnahme des „Deutschen Hauses“ in Celje in verzückte Freudenaußbrüche ausbrechen und ihren deutschen Lesern die geschwollenste Zufriedenheit einsuggerieren sollen. Nicht wahr? Dann hätten Führer und Zeitungen nicht geheuchelt? Es ist schwer, nicht eine Satire zu schreiben...

Was die „Rechtlosigkeit“ der Kärntner Slowenen im Gegensatz zum „vollkommenen“ Genusse aller Rechte von Seite der hiesigen Minderheiten anbelangt, wird diese Rechtlosigkeit am besten charakterisiert durch die Tatsache, daß bei den letzten Landtagswahlen in Kärnten die slowenische Liste genehmigt wurde, trotzdem eine ganze Anzahl von Vorlegerunterschriften fehlten. Auf Grund dieser Liste wurde ein slowenischer Abgeordneter gewählt und bestätigt, der nicht einmal österreichischer Staatsbürger war. Der Mann ist heute noch Abgeordneter. Wenn man die Klagen der hiesigen slowenischen Presse über die völlige Rechtlosigkeit der Kärntner Slowenen liest, so müßte man annehmen, daß die Österreicher allen Grund hätten, das Beschwerdeverfahren dieser nationalen Minderheit vor dem Völkerbund zu fürchten und Verzögerungen in diesem Verfahren, zumal sie nicht von ihnen ausgehen, willkommen zu heißen. Höchst merkwürdiger Weise ist das durchaus nicht der Fall! Auf der dieser Tage in Wien abgehaltenen Tagung des Weltbundes der Völkerbundigen kam es zwischen dem tschechischen und rumänischen Vertreter einerseits und dem österreichischen Vertreter Dumba andererseits zu einem scharfen Zusammenstoß. Warum? Als die beiden Herren aus der Tschechoslowakei bzw.

aus Rumänien die Reformvorschläge zur Erleichterung des Klageverfahrens der nationalen Minderheiten vor dem Völkerbund abermals um ein Jahr vertagt wissen wollten, erklärte der Führer der österreichischen Abordnung, daß bei einer solchen Beschlußfassung die österreichische Liga aus dem Weltverband der Völkerbundigen austreten müßte. Nun fragen wir unseren Ljubljanaer Freund, ob diese Österreicher nicht einfach irrsinnig sind? Denn Zerstörung wäre es, mit dem radikalsten Mittel zu drohen, damit in Zukunft Klagen ihrer Minderheit rasch und leicht vor den Völkerbund kommen. Zerstörung wäre es, nicht erwarten zu können, vor dem höchsten Minderheitenforum gebrandmarkt zu werden, wenn in der Schilderung der Lage der slowenischen Minderheiten in Kärnten auch nur 10 Prozent Wahrheit enthalten wäre. Die Tschechen wehren sich gegen ein schnelles und leichtes Beschwerdeverfahren, weil es ihren Minderheiten glänzend geht, die Österreicher verlangen ein schnelles Beschwerdeverfahren, weil ihre Minderheiten in völliger Rechtlosigkeit leben! Diesen gehirnverbrannten Widerspruch kann nur ein Artikelschreiber des „Slovenski Narod“ in Ljubljana lösen. Er tut es, indem er Artikel verfaßt, bei deren Lektüre ein Deutscher in Österreich schon bei dem bloßen Gedanken an den Völkerbund erblaffen müßte.

Deshalb rufen wir: Heraus endlich einmal mit der gerechten und von Vertretern beider Minderheiten unter Führung einer internationalen Persönlichkeit anzustellenden Untersuchung der Minderheitenverhältnisse in Kärnten und bei uns! Von der Landesregierung in Kärnten ist das unseres Wissens schon angeboten worden. Der „Slovenski Narod“ und mit ihm der ganze Freigeigen schwiegen dazu wie das Grab. Warum? Und hinter diesem Schweigen steckt keine Heuchelei?

Politische Rundschau, Island.

Die Angelegenheit des Justizministers Dr. Lukinč einer parlamentarischen Untersuchungskommission übergeben.

Auf der Sitzung des Parlaments vom 10. Juli wurde darüber abgestimmt, ob über die von der Opposition eingereichte Klage gegen den aus diesem Grunde zurückgetretenen Justizminister Dr. Lukinč zur Tagesordnung übergegangen oder ob sie im Sinne des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit der Untersuchung einer zwölfgliedrigen parlamentarischen Kommission überwiesen werden soll. Von

248 Abgeordneten stimmten 138 für die Untersuchung und 103 für den Übergang zur Tagesordnung, so daß diese Angelegenheit im Sinne des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit zur Austragung kommen wird. Bei dieser Gelegenheit erging sich der gewiß pikante Fall, daß Minister Dr. Zerjav, allerdings in der Verteidigung seines Kollegen und Parteigenossen, für die Eigentumsrechte eines deutschen bzw. österreichischen Bürgers eintreten mußte. Er führte aus, daß die diplomatischen Interventionen der österreichischen Republik bewiesen, daß Fürst Thurn-Torj's Bürger des kaiserlichen Österreich war und dann Bürger der österreichischen Republik wurde. Österreich habe die Desqualifizierung des Thurn-Torj'schen Besitzes gefordert und mit der Klage vor dem Völkerbund gedroht. Bekanntlich liegt der Schwerpunkt dieser Sequesterangelegenheit darin, ob Fürst Thurn-Torj's österreichischer oder reichsdeutscher Staatsbürger ist. Im ersten Fall, dem Justizminister Dr. Lukinč annahm, mußte sein Vermögen vom Sequester befreit werden, im zweiten Fall, den die Opposition zur Grundlage ihrer Anklage gemacht hat, verfiel sein Vermögen nach dem Versailler Vertrag zu Gunsten des Staates.

Die österreichische Anschlußfrage vor unserem Parlament.

Am 13. Juli beantwortete der Außenminister Dr. Rieč die Interpellation des liberalen Abgeordneten Smodej über die österreichische Anschlußbewegung, indem er sich in dieser Frage auf dem Boden der Freundschaftsverträge stellte. Was die Agitation der Deutschen in den Alpenländern anbelangt, die angeblich auf eine Angliederung des Drautals und der Stadt Maribor an Österreich abzielt, erklärte der Minister, daß diese ganz ungefährlich, weil bedeutungslos sei. Die Richtigkeit einer kühlen Auffassung dieser in Slowenien künstlich aufgebauten Angelegenheit findet auch in der Wiener „Neuen Freien Presse“ ihre Bestätigung, indem dieses Blatt in der Besprechung der Antwort des jugoslawischen Außenministers schreibt: „Von einer Bewegung in Österreich, jugoslawisches Territorium zu gewinnen, ist uns nicht das Geringste bekannt, und es wäre auch wirklich phantastisch, wenn derartige Wünsche sich tatsächlich äußern würden, da Österreich wahrhaftig den Frieden mehr braucht als irgendein anderer Staat in Europa.“ Diese Sitzung des Parlaments war insofern sehr interessant, als Paul Radó in seiner Rede der Regierung Páris's das volle Vertrauen aussprach und die Radó-ner geschlossen für den radikalen Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, stimmten, während ein Teil der Pribičević-Abgeordneten den Saal verließ.

Das Verständigungswerk zu Ende geführt.

Nach langen Wochen nervenspannenden Rätselfragens ist das Verständigungswerk zwischen den Radikalen und den Radikalanern, das als beginnende Verständigung zwischen dem serbischen und dem kroatischen Volksstamme zweifellos das wichtigste

(Er wiederholte mit lehrhafter Betonung: Veningrad!) Rußland hebt sich. Die Bolschewiki...“

Der Triester Schnellzug fuhr ein und unterbrach ihn. Die Reisenden drängten. Einer kam an unsern Tisch und rief dem rothaarigen Pocolo zu: „Ein Bier! Aber rasch!“ Wieder ein Bekannter! Ein gemeinsamer Schulkamerad noch dazu, J. geheißten. Neuerliche Wiedersehensfreudenheuchelei.

„Woher? aus Triest?“ — „Nein, vom Lido. Seht ihr's nicht meinem Gesicht an? Vier Wochen Venedig!“

„Venedig!“ bozierte L.

„Bitte?“ fragte J.

„Warst du nur in Venedig? Oder noch weiter drin im schönen Land Italia?“ gegenfragte L.

„Etwas über vier Wochen waren wir in Venedig, meine Frau und ich. Ich war noch auf der Messe in Mailand.“

Darauf L.: „Die Ausstellung zu Milano (er akzentuierte scharf „Milano“) soll ein großer Erfolg für Deutschlands Buchindustrie gewesen sein.“

Nun fragte J.: „Bleibst du nun im Lande, du alter Globetrotter?“

„Nein, ich habe eine Einladung nach Romina. Ich fahre über Bukuresti nach Cluj.“

„Nach Pettau?“ erkundigte sich J. „Das ist aber ein Umweg!“

Berachtungsvoller Borkblick des Monokels bei L.

„Cluj, nicht Bluj!“ „Cluj ist Klausenburg“, wußte ich zu erklären.

Der Schnellzug pff. J. mußte eilen. In der Tür sah ich ihn mitleidig die Achseln zucken, er rief etwas zurück. Es klang wie „Verfluchte Afferei“.

„Was hat er gerufen?“ forschte L. argwöhnisch. Ich zuckte nur die Achsel und lenkte ab: „Und wohin gedenkst du von Rumänien zu reisen? Du solltest wieder einmal zu uns kommen. Du bist herzlich bei mir eingeladen.“

„Verbindlichsten Dank! Doch den Sommer über will ich nach Hellas. Hellas lockt mich immer schon. Und jetzt erst recht. Denk Dir nur die kolossalen Ausstellungen aus Kleinasien. Was strömt jetzt dort zusammen. Und gar die politischen Vorgänge in Athen...“

Er unterbrach sich. Ich mußte wohl etwas dumm dreingesehen haben, denn er sagte sehr von oben herab: „Du weißt wohl noch nicht, daß Athen in der Sprache der Neugriechen — diese sind nämlich die gegenwärtig herrschende Nation im sogenannten Griechenland, recte Hellas — Athenai heißt. Und nach den modernen Prinzipien der...“

„Danke, danke! Ich weiß und kenne alle Prinzipien, ich bin es nur nicht gewöhnt.“

Er schilberte nun mit eingehender Sachkenntnis (ob sie echt oder Schwindel war, konnte ich nicht beurteilen) die verwickelten politischen Verhältnisse Kleinasien, kam bald auf das moderne Palästina und

meinte: „Diesen Zionistenstaat muß ich demnächst unter persönlichen Augenschein nehmen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie diese Jidden miteinander auskommen. Zur nächsten Regenzeit fahre ich nach Jiruschalajim. Im Winter ist's in Jiruschalajim überaus schön, auch das Klima soll kolossal zuträglich sein. Jiruschalajim ist nämlich...“

Ich hatte genug. Nun mauschelte der „Globetrotter“, wenn er von Jerusalem sprach. „Entschuldige!“ — ich warf einen Blick auf die Uhr. „In 5 Minuten geht mein Zug heim. Ich muß noch die Fahrkarte besorgen.“ Der Abschied war kurz und kühl. Seine Fagereien hatten mich erbittert. Hol dich der und jener! murmelte ich. Und als ich durch die Tür ging, zuckte ich mit den Achseln wie vorher J.

Dann stand ich an der Kasse und verlangte die Fahrkarte nach — (und nun mußte ich über mich selber lachen und mich ärgern zugleich), also nach Celje.

Dann sah ich im Zug und grübelte: wer hat recht? Hat er nun recht, der Globetrotter? Oder hat er nicht recht? Ich überlegte bis zur Stelle, wo die grüne Sann in die kohlgeschwärmte See fließt. Wie hat man zu sagen? „Perich? Milano? Athenai? Jiruschalajim? Celj.“? Wie hatte ich's an der Kasse gemacht? Ich wurde nicht klug und klar. Als aber der Zug ins Sanntal bog, schloß ich meine galleerregenden Betrachtungen mit dem klassischen Worte unseres Freundes J. „Verfluchte Afferei!“

historische Ereignis in der Innenpolitik des SHS-Staates ist, endlich fertiggestellt worden. Die von den beiderseitigen Unterhändlern unterfertigten Verständigungsprotokolle wurden vom Ministerpräsidenten Pašić, ferner vom Radikalen Klub mit allen gegen eine Stimme (114:1) und vom Klub der Radikaler mit 53 gegen 6 Stimmen (5 Abgeordnete der kroatischen Vereinigung und 1 Radikaler) genehmigt. Damit sind alle Vorbedingungen zur Bildung der neuen Regierung gegeben und Ministerpräsident Pašić wird am Donnerstag dem nach Belgrad kommenden König die formelle Demission überreichen, worauf dann sofort die neue Regierung gebildet werden wird. Soweit man die Lage übersehen kann, ist für den Anbruch dieser neuen Epoche in unserem Lande charakteristisch, daß gerade jene Parteien, die die Verständigung bezw. das Jugoslawentum auf ihre Fahnen geschrieben haben, mit dieser Lösung durchaus nicht zufrieden sind. Ueber die selbständigen Demokraten ist man hinweggegangen, was schließlich nicht viel bedeuten will, da es sich da um eine Partei handelt. Viel wesentlicher ist, daß bei den Verhandlungen und ihrem Abschlusse der Slowenen nicht Erwähnung getan wurde. Das ist im Interesse unserer Provinz außerordentlich zu bedauern, weil die verbundenen Serben und Kroaten das politische Mittum der Slowenen ganz einfach nicht notwendig brauchen. Wie es schon einmal eingerichtet ist, werden in Zukunft auch unsere Notwendigkeiten an dieser Nichtnotwendigkeit gemessen werden; das aber kann keinem Bewohner in Slowenien gleichgültig sein und es hat niemand Ursache, sich darüber auch nur im geringsten zu freuen.

Aus Stadt und Land.

Neue Ingenieure und Doktoren. Der Verband deutscher Hochschüler in Maribor teilt mit, daß im Laufe des Sommersemesters folgende ordentliche Mitglieder des Verbandes die 2. Staatsprüfung abgelegt und die Hochschule als Ingenieure verlassen haben: Herr cand. mont. Eri Satran an der Montanistischen Hochschule in Leoben, die Herren cand. ing. Hartwig Frank, cand. ing. Werner Pfriemer, cand. chem. Norbert Forber und cand. chem. Heinz Jpav'ic an der Technischen Hochschule in Graz. Weiters wurden die beiden ordentlichen Mitglieder des Verbandes, die Herren cand. med. Emil Mjglišić und cand. med. Roman Lesnika an der Universität zu Graz zu Doktoren der Heilkunde promoviert.

Militäreinteilung im Falle einer Mobilisierung. Der Stadtmagistrat Celje verlautbart: Auf Grund der vom Kommando des Militärkreises Celje Pop. Nr. 1730 vom 11. Juni 1925 ausgegebenen Anleitungen über die Verlautbarung der Kriegsdienstleistung der Kriegsdienstpflichtigen und der Beisteller von Vieh, Wagen, Bepannung u. s. w. werden alle in der Stadt Celje zuständigen Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1874 bis 1903, die im Bereiche dieser Gemeinde wohnen, wie auch alle in der Stadt Celje wohnhaften Besitzer von Pferden, Maulsejeln, Büffeln, Ochsen, Wägen, Bepannungen u. s. w. ohne Unterschied der Zuständigkeit aufgefordert, sich am 19. Juli 1925, Punkt halb 9 Uhr morgens, persönlich auf dem Glacis an der Ljubljanska cesta zu melden, wo jedem einzelnen Militärpflichtigen und Beisteller von Seite der bezüglichen Kommission die Einteilung im Mobilisierungsfalle bekanntgegeben werden wird. Zur Anmeldung sind mitzubringen die feinerzeit ausgehändigten Widmungskarten. Ständig oder mehr als 15 Tage abwesende Militärpflichtige der oben erwähnten Jahrgänge, die in der Stadt Celje zuständig sind, werden aufgefordert, ihre gegenwärtigen Adressen bis spätestens 25. Juli dem Stadtmagistrat in Celje (Militärabteilung, Zimmer Nr. 14) bekanntzugeben. Ebenso werden die Eltern, Brüder, Schwäger und andere Verwandte der abwesenden Pflichtigen, die nach dem obigen in Betracht kommen, aufgefordert, diese sofort, spätestens aber bis zum oben festgestellten Datum zu melden. Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet oder ohne gewichtige Rechtfertigung ferne bleibt, verfällt einer Geldstrafe von 200 bis 500 Dinar und wird überdies noch von der zuständigen Militärbehörde bestraft. Unkenntnis dieses Erlasses rechtfertigt nicht.

Polizeistunde für Gast- und Kaffeehäuser in Celje. Der Bezirkshauptmann in Celje verlautbart: Der Beliki Jupan des Mariborer Verwaltungsgebietes hat mit telegraphischem Erlass vom 10. Juli 1925, U. Nr. 10.347/12 rg 1925 für die Stadt Celje die Polizeistunde für Gasthäuser mit 24 Uhr (Mitternacht) für Kaffeehäuser für

1 Uhr nachts angelegt. Damit ist der Erlass vom 14. Mai 1925, U. Nr. 8481/6 rg 1925 im § 1, Punkt 3, verlautbart im Amtsblatt Nr. 170/47 rg 25, abgeändert. Diese Verlängerung der Polizeistunde bezieht sich bloß auf Gast- und Kaffeehäuser in der Stadt Celje, nicht auch auf Gast- und Kaffeehäuser in der Umgebungsgemeinde Celje, wo die Polizeistunde unverändert bleibt wie bisher, d. i. für Gasthäuser im Sommer um 23 Uhr, im Winter um 22 Uhr.

Gegen Fettleibigkeit (Korpulenz) wirkt mit kolossalem Erfolge nur von Fachmännern und ersten Kapazitäten anerkanntes Mittel **Mr. Vilfans Tee**. Vollkommen unschädlich! Erfolge nachgewiesen! Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. — Erzeugt: Chem. Pharm. Laboratorium Mr. D. Vilfan, Zagreb, Mica 204.

Warnung vor der Auswanderung nach Frankreich. Der Bezirkshauptmann in Celje hat an den Stadtmagistrat zum Zwecke der Veröffentlichung nachfolgende Zuschrift gerichtet: Infolge Zuschrift unseres Generalkonsuls in Marseille warne ich dringend vor der Auswanderung nach Frankreich zwecks Beschäftigung im Ackerbau. Viele unserer Handwerker und Arbeiter sind gewissenlosen Agenten aufgefressen und haben mit süßfranzösischen Besitzern Arbeitsverträge abgeschlossen. Unkundig der landwirtschaftlichen Arbeit, fliehen sie dann von der Arbeit, besonders weil ihnen die Arbeitsgeber die abgemachten Tagelöhne nicht auszahlen. In der Verzweiflung verpflichten sie sich, fünf Jahre in der Fremdenlegion zu dienen, und kehren dann ärmer und erschöpfter in die Heimat zurück. Die Bevölkerung ist davon in Kenntnis zu setzen, die Agenten aber, die auftauchen sollten, den Sicherheitsorganen anzuzeigen.

Wegen der Herabminderung der Lebensmittelpreise. fand, wie wir bereits berichteten, am 8. Juli auch in Celje eine Erquete statt, an der außer dem Einberufer, Bürgermeister Dr. Prašovec, der Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Zujel, Regierungsrat Dr. Senekovič, Magistratsrat Subic, ferner die Obmänner der Fleischhauer-, Bäcker- und der Gastwirtegenossenschaften, ferner als Vertreter des Ackerbaus Dr. Lovšič und die ganze Gewerbe- und Marktsektion der Gemeinde teilnahmen. Vorerst wurde über die Fleischpreise verhandelt, weil man festgestellt hatte, daß die Preise für zweitklassiges Fleisch in Celje höher als in Maribor oder in Ptuj sind. Der Obmann der Fleischhauergenossenschaft Herr SR. Rebeuschegg nahm im Namen der Genossenschaft Stellung zu dieser Frage und erklärte, daß in anderen Städten die Fleischpreise deshalb ein wenig niedriger seien, weil dort böhmisches kleines Vieh geschlachtet werde, dessen Preis natürlich niedriger sei als der Preis des einheimischen Schlachtviehs. Die Celjer Hausfrauen lehnen solches Fleisch aber ab. Herr Rebeuschegg machte bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Preise für die Häute im Laufe von sechs Monaten schon um die Hälfte des Preises vom Jahre 1924 gefallen, daß aber die Preise für Leder und Ledererzeugnisse noch immer stabil seien. Der Redner teilte mit, daß gegenwärtig das Fleisch zu folgenden Preisen verkauft werde: erstklassiges Ochsenfleisch zu 17—19 Dinar, zweitklassiges Ochsenfleisch zu 15—16 Dinar und Kalbfleisch zu 18 Dinar. Darauf wurden die Milchpreise erörtert. Direktor Lovšič bemerkte dazu, daß die Milchproduzenten bereit seien, die Milch auf dem Markte mit 250 Dinar pro Liter zu verkaufen, daß aber die Bestimmung des Preises für die in das Haus gestellte Milch dem freien Uebereinkommen zwischen Lieferanten und Abnehmern überlassen werden möge. Bezüglich der Brot- und Gebäckpreise wurde von den Vertretern des Magistrats verlangt, daß das Brot bloß in den Formen zu 1 kg, 1/2 kg und 1/4 kg gebacken und die Preise ermäßigt werden sollen. Der Obmann der Bäcker-genossenschaft, Herr Zanič, erklärte, daß das Publikum in seinem überwiegenden Teile bloß Brot zu 250 und 5 Dinar verlange, was natürlich den behördlich geforderten Formen nicht entspreche. Uebrigens habe die Bäcker-genossenschaft selbst schon einen genau auskalkulierten Entwurf bezüglich der Brotpreise ausgearbeitet und ihn den Obergespäßen in Maribor und Ljubljana vorgelegt. Vom 1. Jänner bis 1. Juli dieses Jahres habe sich der Mehlp reis schon siebenmal geändert und immer zum Schaden für die Bäcker. Nach der Verhandlung über die Brotpreise kamen die Preise in den Gast- und Kaffeehäusern an die Reihe. Auf den Antrag der Einberufer der Erquete, es mögen die Gasthäuser in zwei Kategorien eingeteilt werden, erwähnte Herr Rebeuschegg, daß in Celje die Notwendigkeit für eine solche Einteilung nicht bestehe. Die Stadt sei zu klein und da die meisten Fleisch-

hauer auch Gastwirte seien, ergebe sich infolge des Umfanges in solchen Gasthäusern hinsichtlich der niedrigeren Preise ohnedies ein Druck auf die anderen Gastwirte. Herr Berglez vertrat den Standpunkt, daß die Kaffeehauspreise ohnedies niedrig seien, da sich die Kaffeepreise und die Preise für die Zeitungen seit dem Jahre 1924 nicht geändert hätten. Schließlich forderte Herr Hofrat Zujel die Vertreter der Gewerbe und des Handels auf, die Frage der Preisermäßigung unter einander bald zu lösen und dann mit konkreten Vorschlägen herauszutreten, damit nicht die Notwendigkeit eintrete, die Lebensmittelpreise behördlich festzusetzen.

Neuerliches Schadenfeuer in Bojnif. Nach einer Pause von einigen Monaten kam wieder eine Harpe an die Reihe. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. löschte das Feuer die Harpe des Besitzers vulgo Stat an der Straße von Bojnif nach Ljubecno ein. Dem Vernehmen nach gab es in der gleichen Nacht auch einen Brand in der Ortschaft Belka ravan der Gemeinde Nova cerkev.

Primiz. Herr Adolf Adanič aus Bišnja vas bei Bojnif feierte am Sonntag, dem 12. Juli, in der Pfarrkirche zu Nova cerkev seine Primiz.

Tödlicher Unfall. Am 7. Juli fuhr der langjährige Bierführer des Herrn H. Mallitsch aus Poljane mit beladenem Wagen leeren Geschirres von Konjce nach Hause. Der Mann muß auf dem Wagen eingeschlafen sein, so daß die Pferde an einem Abhang den ungebremsten Wagen nicht halten konnten und in Lauf gerieten. Durch Zufall hatte sich infolge der Erschütterung des Wagens der Vorstecker des rechten Vorderrades gelöst und das Rad fiel ab. Der Bierführer Ignaz Bodenik wurde durch den Anprall der Achse am Boden vom Wagen geschleubert, wobei ihm das rückwärtige Rad über Kopf und Brust fuhr, was den sofortigen Tod des Genannten herbeiführte. Der Verunglückte wurde am Donnerstag in Konjce beerdigt. Ignaz Bodenik, der über ein Jahrzehnt im Dienste seines Herrn gestanden war, wird von allen Bekannten und Bekannten ob seines biedereren und ehrlichen Charakters betrauert.

Einbruch. Vor einigen Tagen wurde in das Filialgeschäft des Kaufmannes J. Dolin in Sv. Margjeta bei Rimsko Toplice eingebrochen und daraus Waren und Geld entwendet. Einige Waren lagen im Freien, die der Regen verdarb und welche die Diebe entweder verloren oder, durch irgend ein Geräusch bei ihrer Tätigkeit gestört, bei der Flucht liegen gelassen hatten.

Ein Gesetz über den Bau von Beamtenwohnungen. Das Ministerium für soziale Politik beabsichtigt, einen Gesetzentwurf für den Bau von Beamtenwohnungen auszuarbeiten. Zu diesem Zweck wird eine Sachkommission zusammengetreten, die den Gesetzentwurf herstellen wird.

Ein Verein zum Schutze der russischen Kultur hat sich dieser Tage in Berlin gebildet. In dem Gründungsauftritt wird als Ziel des Vereines die Annäherung der national gestimmten Elemente der beiden großen Völker angegeben. Darnach besteht der einzig richtige Weg zur Erneuerung der russischen Heimat in der kulturellen und wirtschaftlichen Verbrüderung der beiden Staaten.

Wirtschaft und Verkehr.

Jugoslawien und die Leipziger Messe. Das künftige Wohlergehen der europäischen Wirtschaft hängt vollkommen davon ab, wie weit es gelingt, die Produktivkraft der 60 Millionen Deutschlands in ein stabiles Verhältnis zum Güteraustausch des Weltmarktes zu bringen. Um ihr Angebot an Waren aller Art für Binnen- und Außenhandel einheitlich zusammenzufassen, haben die Deutschen eine weltbekannte Einrichtung geschaffen, die Leipziger Messe. Selbstverständlich ist diese Leipziger Messe, die man ja allgemein kennt, durchaus nicht jüngsten Datums. Ihre Geschichte geht auf nahezu 700 Jahre zurück. Vom fernem Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war sie eine „Warenmesse“, wie wir sie heute noch in Rußland in der Messe von Nishnij Nowgorod vorfinden. Seit etwa sieben Jahrzehnten aber hat die Leipziger Messe eine sehr interessante Metamorphose durchgemacht, sie hat sich zur modernen Mustermesse entwickelt. Die Leipziger Messe, die in diesem Frühjahr von 180.000 Geschäftsleuten aus allen Teilen der Welt besucht war, ist heute die älteste und größte Mustermesse der ganzen Welt. Für den jugoslawischen Handel mit Deutschland ist die Leipziger Messe von besonderem Interesse. Was die junge jugoslawische Volkswirtschaft heute vor allem benötigt, sind Gegenstände zur Verbesserung der Produktion, also namentlich Materialien für das

Eisenbahnwesen, landwirtschaftliche Maschinen, Baummaschinen und Baustoffe, Elektrotechnik, Werkzeug- und Kraftmaschinen aller Art, Textilmaschinen und Schuhmaschinen, Werkzeuge, Farbstoffe und Chemikalien, Armaturen, Maschinen für Holzbearbeitung, Transportanlagen und Fördermittel. Den Markt dieses technischen Bedarfs dürfte man in reichster Auswahl und zu vorteilhaftesten Bedingungen auf der Leipziger Messe finden, die bekanntlich aus zwei Gruppen besteht, der „Technischen Messe“ (für die Technik) und der „Allgemeinen Mustermesse“ (für

die Gebrauchswaren). Auch die soeben genannte zweite Gruppe der Leipziger Messe verdient allgemeine Beachtung. Was auf ihr angeboten wird, insbesondere an Haus- und Küchengeräten, Glas und Keramik, Spielwaren, Eisen- und Stahlwaren, Galanterie- und Bederwaren, Textil- und Schuhwaren, Papierwaren und Kartonagen, Sportartikeln, Holz- und Metallwaren, Bürobedarf, Reklamebedarf, Musikinstrumenten, kosmetischen Erzeugnissen, Schmuckwaren und Kunstgewerbe, das alles gehört zu den Spezialitäten der deutschen Qualitätsindustrie, die

seit Jahren auf dem Markt Jugoslawiens gut eingeführt sind. Qualitätsware, wie sie die Leipziger Messe anbietet, ist stets die vorteilhafteste Ware, vor allem deshalb, weil sie dauerhaft im Gebrauch ist. An der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse nahmen 286 jugoslawische Einkäufer teil. Sie waren mit ihren Einkäufen sehr zufrieden. Am 20. August beginnt die diesjährige Leipziger Herbstmesse. Der Besuch dieser Messe, der auch informativ sehr zu empfehlen ist, wird durch besonders günstige Verkehrsverbindungen wesentlich erleichtert.

Maler und Anstreicher

werden sofort aufgenommen bei
Jos. Holzinger, Maribor
Prešernova ulica 26.

Tüchtige strebsame redege- wandte Herren und Damen jeden Standes finden

lohnende Dauerexistenz

Gute Garderobe Bedingung. Alter nicht unter 24 Jahren. Vorzusprechen Freitag den 17. Juli von 10—12 Uhr vormittags. Celje, Hotel Europa, Reisesekretär Hr. Grät.

18jähriges Mädchen

von guter Familie, das auch etwas kochen kann, sucht passenden Posten bei kleinerer Familie. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter „Gute Behandlung“ Nr. 31050*.

Radio

erstklassige Apparate
Material für Amateure
zu haben bei

Jugo-Auto
Ljubljana, Dunajska 36.

Haustausch

Vertausche mein Haus in Ptuj, passend für jeden grösseren Handwerker oder kleinen Industriellen, gegen Haus in oder bei Celje. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 31053

Hühneraugen



Bestes Mittel gegen Hühneraugen.
Claven ist eine Salbe.
erhältlich in allen Apotheken und Drogerien od. direkt vom Erzeuger und Hauptniederlage
M. HRNJAK, Ijekarnik
Sisak.

Mein Ruf!

Ich ruf nach einer schlichten
Und herzenguten Maid,
Für die ich könnte dichten
In stummer Seligkeit;
Die zart ob alle Massen
In meinen Träumen lebt,
Deren Bild ohn' Unterlassen
Mir vor den Sinnen schwebt.
Und diese Traumerscheinung
Bescheid'ner Einfachheit
Besieht nach meiner Meinung
Auch in der Wirklichkeit.
Doch wer kann Antwort geben,
Wo sie zu finden wär?
Die ich in meinem Leben
Vermiß so furchtbar schwer.
Wo könnt' ich diese finden,
Die es zusammenbrücht,
Daß sie mir auch als Blinden
Vom Herzen gut sein mücht?
Ich wollt' ihr dafür danken
So recht, wie ihr gebührt;
So ohne Maß und Schranken,
Wie ihr kein Zweiter wird.
Ich möcht' ein Lied ihr singen,
Ein überwältigend,
Aus dem ihr Lob soll klingen
Hinaus in alle Welt.
Mein Herz, es wollt' nicht ruhen
Im grenzenlosen Drang,
Ihr gut und recht zu tun
Das ganze Leben lang.
Und sollt' es eine geben
Mit soviel Edelsinn,
Ich gäb für sie mein Leben
Und all mein Herzblut hin!

Der Verfasser dieser Zeilen wäre interessiert, ob es ein so liebes, edles und so derart gutes Mädchen gäbe, daß es sich entscheiden könnte, mit ihm in diesbezügliche Korrespondenz zu treten. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Mein Ruf 31040“ an die Verwaltung des Blattes.

Tüchtige Modistin

selbständige Arbeiterin, sucht Modistengeschäft
Martini-Glanz, Celje.

Leichtes Motorrad

zu verkaufen. Gosposka
ulica Nr. 19.

Visitkarten, Verlobungs- Trauungs- Anzeigen

liefert schnellstens in einfacher und feinsten
Ausführung zu mässigen Preisen

Druckerei Celeja

Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Seltener Gelegenheitskauf.

Prima Jagdhund

im 3. Jahre, Schweizerdachsbracken, Rüde, starken Schlages, weiss mit gelben Flecken, ein selten schönes und gutes Tier, ist wegen Auflaffen der Jagd nur in gute Hände zu verkaufen. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31056



Speisebohnen
aller Sorten, getrocknete
Steinpilze,
Stoppelnrübensamen, Kümmel,
Ameiseneier
und andere Landesprodukte kauft
SEVER & Co., Ljubljana
Auf Verlangen übersenden Preisliste.

In keiner Bibliothek sollte fehlen:

Die Aerztin im Hause

Ein Buch der Aufklärung und Belehrung für Gesunde und Kranke von Dr. med. Jenny Springer, prakt. Aerztin in Berlin.

1400 Textseiten, 933 Original-Textillustrationen, 60 bunte Tafeln und Kunstbeilagen. — Komplet in zwei Prachtbänden gebunden. Auch in holländischer, spanischer, öchischer, französischer, englischer, italienischer und polnischer Sprache erschienen. In Vorbereitung
— **Slovenisch und Serbekroatisch** —

Bisher ca. 300.000 Exemplare verkauft!

Maria Žižka gibt im eigenen und im Namen ihres Sohnes tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten bzw. Stiefvaters, des Herrn

Metod Žižka

Mechaniker

welcher heute, den 14. Juli um 11 Uhr vormittags, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten nach längerem Leiden im 58. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird am Donnerstag, den 16. Juli, nachmittags um 4 Uhr in der Aufbahnhalle des städt. Friedhofes feierlich eingesegnet und hierauf im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die hl. Seelenmesse wird am Freitag um 7 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche gelesen.

Celje, den 14. Juli 1925.

Der Verband deutscher Hochschüler in Maribor erfüllt hiemit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß sein lieber, unvergeßlicher Bundesbruder, Herr

Luis Gerd. Podlieznig

am 9. Heumond 1925 in München einer unglücklichen Schicksalsfügung zum Opfer fiel.

Wir werden Ihm immerdar ein treues Andenken bewahren.

Ort und Zeit des Trauersalamanders werden bekannt gegeben werden.

Fiducit!

Für die Alten:
Dr. Kupnik.

Für die Jungen:
cand. ing. **Hauswirth.**

Maribor, den 12. Juli 1925.